

Rundfunkmorgenfeier am Ostermontag 2011
Lukas 24,13-35 (Emmausjünger)
(Pfarrer Dr. Willi Temme)

Es war vor gut vier Jahren:
da stellten die Veranstalter der Kasseler Musiktage ihr
Musikfestival unter ein Motto,
das mich einigermaßen verwunderte.
Das Motto lautete „Das Göttliche im Alltäglichen“.
Und für die große Zahl von schönen Konzerten
wurde mit einem Plakat geworben,
das nicht weniger stutzig machte
als der Titel der gesamten Veranstaltungsreihe.

An den Litfasssäulen und anderen großen Flächen in der
Stadt:
überall entdeckte man dieses große hellblaue Plakat
mit dem Motto „Das Göttliche im Alltäglichen“.

Es war nicht ganz eindeutig, was auf der blauen Fläche
dargestellt war.
Man fragte sich: ist das gebrochenes Eis? -
oder ist es vielleicht eine gebrochene Glasscheibe?
Soviel aber war klar: Gebrochenes auf jeden Fall war da
zu sehen:
Eine Bruchstelle mit einer Mitte, eine Bruchstelle mit
einem Zentrum:
ein Bruch, der ganz offensichtlich
den Einbruch des Göttlichen im Alltäglichen symbolisieren
sollte.

Das Plakat zeigte: hier ist etwas geschehen,
hier ist etwas kaputt gegangen.
Aber genau an dieser frischen Bruchstelle
ereignet sich jetzt etwas Neues:
Es wird ein helles Zentrum sichtbar,
eine Mitte, die vorher, als alles heil und ganz gewesen
ist,
noch nicht erkennbar war.
Jetzt aber ist das Gebrochene da, und es wird zu einem
faszinierenden Blickfang.

MUSIK: Wassermusik Nr. 7 Bourée

Im Leben der Hauptpersonen der folgenden Geschichte hat
es auch einen Bruch gegeben.
Etwas ist zerbrochen.
Eine Katastrophe ist passiert.
Aber das letzte Wort über die Katastrophe ist noch nicht
gesprochen.

Es ist die bekannte Geschichte von den zwei Jüngern Jesu,
die zu Fuß unterwegs sind
am Ostermorgen
und die da ganz unverhofft mitten im Alltäglichen das
Göttliche erfahren:

Die Geschichte steht im Lukasevangelium im 24. Kapitel.

13 Und siehe, zwei von den Jüngern gingen an demselben Tage
in ein Dorf,
das war von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt; dessen
Name ist Emmaus.

14 Und sie redeten miteinander von allen diesen
Geschichten.

15 Und es geschah, als sie so redeten und sich miteinander
besprachen,
da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen.

16 Aber ihre Augen wurden gehalten,
dass sie ihn nicht erkannten.

17 Jesus sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die
ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie
traurig stehen.

18 Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach
zu ihm:

Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der
nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist?

19 Und Jesus sprach zu ihnen: Was denn?

Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth,
der ein Prophet war,
mächtig in Taten und Worten vor Gott und allem Volk;

20 wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe
überantwortet und gekreuzigt haben.

21 Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde.
Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies
geschehen ist.

22 Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer
Mitte,

die sind früh bei dem Grab gewesen,

23 haben seinen Leib nicht gefunden,

kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln
gesehen, die sagen, er lebe.

24 Und einige von uns gingen hin zum Grab
und fanden's so, wie die Frauen sagten;
aber ihn sahen sie nicht.

25 Und Jesus sprach zu ihnen: O ihr Toren,

zu trügen Herzens, all dem zu glauben,
was die Propheten geredet haben!

26 Musste nicht Christus dies erleiden und in seine
Herrlichkeit eingehen?

27 Und er fing an bei Mose und allen Propheten
und legte ihnen aus,
was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war.

28 Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen.
Und Jesus stellte sich, als wollte er weitergehen.

29 Und sie nötigten ihn und sprachen:
Bleibe bei uns; denn es will Abend werden und der Tag hat
sich geneigt.

Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.

30 Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß,
nahm er das Brot,
dankte, brach's und gab's ihnen.

31 Da wurden ihre Augen geöffnet
und sie erkannten ihn.
Und er verschwand vor ihnen.

32 Und sie sprachen untereinander:
Brannte nicht unser Herz in uns,
als er mit uns redete auf dem Wege
und uns die Schrift öffnete?

33 Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück
nach Jerusalem

und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren;

34 die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und
Simon erschienen.

35 Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war
und wie er von ihnen erkannt wurde,
als er das Brot brach.

MUSIK: Wassermusik Nr. 16 Menuet

Im Leben der beiden sogenannten Emmausjünger
hat es ganz vor kurzem einen Bruch gegeben:
Zwei Tage ist es her,
da mussten sie alle ihre Erwartungen und Hoffnungen
begraben.

Vor zwei Tagen
sahen sie ihren Herrn und Meister
sterben am Kreuz.

Ihn, von dem sie der festen Überzeugung waren: er ist es,
der Israel erlösen wird.

Und nun war Jesus tot.
Ein Riss ging durch ihre Herzen und durch ihr Leben.
Traurig gehen sie jetzt ihren Weg.
Aber am Ende dieses Weges
wird eine neue, eine fast überwältigend neue Erfahrung
stehen.

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!
Lassen Sie an diesem Ostermorgen
uns auch auf die Suche nach dem Göttlichen im
Alltäglichen begeben.

Und lassen Sie uns am Beginn dieser Suche
eines schon mal festhalten, nämlich:
Das Göttliche begegnet in unserer Geschichte ganz
unverhofft.
Mehr noch: das Göttliche begegnet da,
wo Hoffnung überhaupt nicht mehr vorhanden ist.
Das Göttliche erscheint auf einer Bruchstelle des Lebens.

Gehen wir in unserer Suche noch einen Schritt weiter;
schauen wir genau hin, was denn hier passiert:

Wie kann denn das geschehen,
dass die Erfahrung der Katastrophe - Jesus am Kreuz,
Jesus tot -
mit einem Male zur Grundlage wird
für die Erfahrung einer ganz neuen Lebensdimension?
Wie kommt es dahin, dass aus traurigen Jüngern am Ende
vom Leben ergriffene werden, Menschen mit brennenden
Herzen?
Wie kommt es dahin?

„Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete
auf dem Wege und uns die Schrift eröffnete?“
So fragen sich die Jünger ganz zum Schluss,
nachdem sie Jesus beim Brotbrechen
- merkwürdig: auch hier wieder das Brechen, der Bruch -
erkannt haben.

Mir scheint: Die Erfahrung des Göttlichen im Alltäglichen
hat in unserer Geschichte ganz offensichtlich zwei
Stufen.

Zunächst sehen wir die beiden Jünger mit Jesus unterwegs,
ohne dass sie ihn erkennen.
Und dann sehen wir die Jünger mit Jesus zu Tisch sitzen;
und beim Brotbrechen erkennen sie ihn dann.

MUSIK: Wassermusik Nr. 9 Andante (evtl. nur Ausschnitt)

Blicken wir zunächst auf die erste Stufe der neuen Erfahrung.

Sie hat mit den brennenden Herzen zu tun:
das Leben kehrt zurück in die beiden Wanderer.
Und das passiert so:
Der fremde Mensch,
der ihnen da auf dem Weg begegnet,
er versteht es, ihnen eine neue Sichtweise zu eröffnen,
einen neuen Blick auf die bekannte Geschichte:

„Und Jesus sprach zu ihnen:
O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was
die Propheten geredet haben!
Musste nicht Christus dies erleiden und in seine
Herrlichkeit eingehen?
Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte
ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war.“

Was ist das, was der Fremde hier macht?
Er erzählt die scheinbar vertraute Geschichte vom Leiden
und Sterben Jesu neu.
Und das überraschende ist:
So wie er die Geschichte erzählt, ist sie mit einem Male
gar nicht mehr die Geschichte eines unglücklichen
Scheiterns und einer Katastrophe,
sondern der Fremde erzählt die Geschichte einer
unbedingten Notwendigkeit:
„Musste nicht Christus dies erleiden und in seine
Herrlichkeit eingehen?“

Das Kreuz auf Golgatha war kein tragisches Verhängnis -
so lehrt dieser Wegbegleiter - sondern es war die Erfüllung
dessen,
was für Jesus von oben her und von Urzeiten her
bestimmt war: die Propheten haben es schon gewusst.

Es ist der Gedanke der göttlichen Vorherbestimmung, der
hier eine neue Sicht auf das Bekannte eröffnet.

Nirgendwo wird dieser Gedanke der Vorherbestimmung
unseres Lebens
schöner ausgedrückt als in Psalm 139, wo es heißt:

Deine Augen sahen mich,
als ich noch nicht bereitet war,
und alle Tage waren in dein Buch geschrieben,
die noch werden sollten und von denen keiner da war.

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer,
ich weiß nicht, wie Sie selber über die göttliche
Prädestination und Vorherbestimmung denken

- für mich selber bildet sie das Zentrum meines Glaubens.

Und für unsere Geschichte von den Emmausjüngern gilt:
dieser neue Blick auf die geschehene Katastrophe
lässt ihre Herzen aufs Neue brennen.

Dieser neue Blick lässt die Jünger erfahren:
in der Katastrophe und durch sie hindurch wirkt Gott
selber.

Die Welt und der Weltenlauf: das alles ist kein
ungeordnetes Chaos, sondern tiefster Sinn ist überall
vorhanden.

Das schlimmste an den Katastrophen ist ja,
dass sie uns abschneiden von diesem tiefsten Sinn,
dass sie uns trennen aus unserer Verbundenheit mit Gott.
Doch unsere Ostergeschichte lehrt uns: das muss nicht so
sein!

Selbst im Bruch unseres bisherigen Lebenszusammenhangs,
im Brechen des Vertrauten und Gewohnten,
kann das Göttliche erfahren werden, ja vielleicht gerade
da!

MUSIK: Wassermusik Nr. 2 Adagio e staccato

Bei unserer österlichen Suche nach dem Göttlichen im
Alltäglichen

kommen wir nun zur zweiten Stufe:

„Und es geschah, als Jesus mit ihnen zu Tisch saß, nahm
er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen.

Da wurden ihre Augen geöffnet,
und sie erkannten: ihn. Und er verschwand vor ihnen.“

Zunächst einmal lassen Sie mich die Vermutung äußern,
dass es diese zweite Stufe ohne die erste nicht geben
würde.

Es ist der gesamte Weg der drei Männer, der ganze lange
Erkenntnisweg, der diesen abschließenden und zugleich Neues
eröffnenden Moment ermöglicht:

die Jünger erkennen Jesus. Jesus ist da! Mitten unter
uns.

Das Leben ist stärker als der Tod!

Doch wir sehen:

zu dieser überwältigenden neuen Erfahrung
braucht es am Ende einer Initialzündung.

Ein Funke muss überspringen in das leicht entzündbare
Gemisch,

das sich während des langen Weges zusammengebraut hat.

Und dieser Funke ist das gemeinsame Mahl, ist das geteilte Brot, von dem es heißt: er dankte, brach's und gab's ihnen.

Es ist die Erfahrung der *Gemeinschaft* mit dem Göttlichen, die die *Erkenntnis* des Göttlichen hier bewirkt.

Tatsächlich im Alltäglichen sollen wir erleben: Gott ist da, das Göttliche umgibt uns, ja mehr noch: wir haben teil an ihm.

Das ist mein Leib.

Das ist mein Blut. - Sagt Jesus.

Das ist für mich der tiefste Sinn im Abendmahl Christi, dass wir erfahren sollen: so wie dieses Brot in uns aufgeht und so wie dieser Wein sich mit uns vermischt, so und nicht weniger will Gott selber sich mit uns vereinigen und will uns schon jetzt Anteil geben an dieser anderen Dimension des Lebens, die wir den Himmel nennen, das Ewige oder auch das Göttliche.

Wir sind nicht losgelöst von Gott.

Mag auch so manche Katastrophe,
die unser Leben durchkreuzt,

uns eine solche Trennung glauben machen. Vielmehr gilt: Gott ist da.

Im auferstandenen Christus verbindet er sich aufs Neue mit unserem Leben.

MUSIK: Wassermusik Nr. 19 und 20: Gigue II, Coro